

## Kurzbeiträge

### Frühe Brut des Graureihers *Ardea cinerea*

In der Graureiherkolonie der Stadt Zürich fand ich am 2. Februar 1991 das erste Ei zerstört und gefroren unter einer Birke; der Horst steht auf diesem Baum etwa 6 m hoch über Boden. Am 24. Februar lag die erste Eischale von einem geschlüpften Jungvogel am Boden unter dem Horst. An der Innenwand der Schale klebte wenig eingetrocknetes Blut; die Kappe war am stumpfen Pol rundherum sauber abgetrennt. Am 17. April konnte man vier Jungvögel voll befiedert auf dem Horst um das Futter streiten sehen.

Da die Brutdauer meist 25–26 Tagen beträgt (Bauer & Glutz von Blotzheim, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 1, Frankfurt a.M. 1966), müssen die 4 Eier schon in den letzten Januartagen gelegt worden sein. Normalerweise sind Vollgelege erst vom letzten Märzdrittel an zu erwarten, gelegentlich werden sie aber auch schon um Mitte März vollendet (Bauer & Glutz von Blotzheim l.c.).

Am 17. April konnte man vier Jungvögel voll befiedert auf dem Horst um das Futter streiten sehen. Zwischen dem 1. und dem 5. Mai flogen alle vier Jungreihler aus; sie kamen aber in den ersten Tagen nach dem Ausfliegen noch regelmässig zum Horst zurück.

**Paul Bosshard,**  
Spielweg 1, 8037 Zürich

### Bestandsrückgang von Dorngrasmücke *Sylvia communis* und Grauammer *Miliaria calandra* in der Aareebene westlich von Solothurn

Von 1981–1990 erfasste ich in einem Teilgebiet der Aareebene jedes Jahr den Brutbestand von Dorngrasmücke und Grauammer. Die Aufnahmen dienten vor allem der Bestandsüberwachung sowie für die landschaftsplanerische Grundlagenbeschaffung. Im folgenden wird kurz die Bestandsentwicklung, Habitatwahl und Phänologie der beiden Arten erläutert.

#### *Untersuchungsgebiet, Methode*

Das Beobachtungsgebiet misst einschliesslich Siedlungsraum und Verkehrswege rund 22 km<sup>2</sup> und liegt N der Aare zwischen Büren an der Aare BE und Bellach SO (430 m ü.M.). Es ist weitgehend offen und unverbaut. Das Kulturland ist nur im W bei Lengnau–Meinisberg mehrheitlich kleinparzelliert und von zahlreichen Feldgehölzen, Hecken und

Wassergräben durchzogen. Der Ackerlandanteil beträgt 70–80% (s. auch Christen, Orn. Beob. 86: 89–91, 1989).

Die beiden Arten wurden mit der rationalisierten Kartierungsmethode erfasst (Luder, Orn. Beob. 78: 137–192, 1981). Jedes Jahr fanden im Minimum 1–2 flächendeckende Kontrollen statt. Ergänzend dazu wurden die zahlreichen Beobachtungen von den wöchentlich mehrmals erfolgten Kontrollgängen mitverwendet. Bei der Dorngrasmücke kam in einzelnen Jahren auch eine Klangattrappe zum Einsatz. Zur Hauptsache wurden die singenden ♂ erfasst und auf Karten im Massstab 1:25000 eingetragen. Um Durchzügler möglichst auszuschliessen, wurden bei der Grauammer nur Beobachtungen ab 5. Mai und bei der Dorngrasmücke ab 10. Mai berücksichtigt. Als Revier gilt ein Gebiet, in dem an mindestens 2 nichtaufeinanderfolgenden Tagen Revierverhalten festgestellt wurde. In wenigen Fällen wurden auch einmalige Kontakte als Reviere kartiert, sofern es sich um gleichzeitig singende ♂ handelte.

Die ermittelten Revierzahlen sind als Minimalwerte zu betrachten, da die Erfassung nicht in allen Jahren gleich intensiv erfolgte. Bei der Grauammer betrug die Erfassungsgenauigkeit wahrscheinlich über 80%, während diese bei der Dorngrasmücke infolge der sehr unterschiedlichen Gesangsaktivität wohl geringer ausfiel.

#### *Dorngrasmücke*

In 8 Jahren fiel die mittlere Erstbeobachtung auf den 24. April (17. 4.–4. 5.). Die ersten Reviere wurden jeweils Ende April/Anfang Mai besetzt. Der jährliche Minimalbestand betrug 1–16 Reviere und nahm im Laufe der achtziger Jahre deutlich ab. Die Fluktuationen betrug von Jahr zu Jahr oft mehr als 50% (Tab. 1.); so grosse Schwankungen sind durchaus typisch für die Art (Glutz von Blotzheim & Bauer, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 12, Wiesbaden 1991). Der Verbreitungsschwerpunkt lag in allen Jahren im kleinparzellierten graben- und heckenreichen Kulturland bei Lengnau–Meinisberg und in der westlichen Grenchenwiti. An einer 1180 m langen Kanalhecke bei Grenchen brüteten von 1980–1983 2–3 Paare und 1984–1986 sowie 1988–1990 keine mehr. Auch in einem 4,8 ha grossen, ebenfalls bei Grenchen liegenden Feuchtgebiet wurden von 1980–1986 2–3 Reviere, 1987 noch 1 Revier und 1988–1990 keine mehr festgestellt. Beide Lebensräume schienen auch gegen Ende der achtziger Jahre noch weitgehend den artspezifischen Habitatansprüchen zu entsprechen.

Besiedelt wurden vor allem Niederhecken mit einem genügend grossen hochstengeligen Krautmantel, Bahnböschungen und buschbestandene Aufschüttungen mit Ruderalvegetation. Am 12. Juli 1983 sang bei Meinisberg in einem Rapsfeld 1 ♂; in diesen Kulturen konnten jedoch nie Bruten nachgewiesen werden.

Zwischen dem Minimalbestand territorialer ♂ und der Zahl von August bis Oktober zufällig beob-